

### III.

## Zwey Reiseberichte,

in naturhistorischer und geographischer Hinsicht durch die  
Steiermark.

Von Kaspar Grafen von Sternberg ic.

u n d

Freyherrs von Welzen ic.



Die botanische Zeitung, herausgegeben von der k. baierischen botanischen Gesellschaft in Regensburg, hat schon manche interessante naturhistorische Notiz über die Steiermark geliefert, welche dem Vaterlande kaum oder gar nicht bekannt wurde, wir behalten uns vor einen Ueberblick derselben künftig zu liefern, und befassen uns hier, nur zwey derselben aus ihren neuesten Verhandlungen mit einigen Anmerkungen versehen auszuheben; denn dadurch glaubt die steyermärkische Zeitschrift ihren Wirkungskreis erst ganz auszufüllen, wenn sie mit Aufmerksamkeit auch fremde Forschungen zur allgemeinen Kenntniß der Landesbewohner bringt, um dadurch entweder Erweiterung unserer Kenntnisse oder Bestätigung und Verrichtigung des Vorhandenen zu erzwecken.

Die Erste der Obgenannten rührt von dem berühmten Naturforscher und Verfasser einer Flora der Urwelt, Kaspar Grafen

von Sternberg, Präsidenten des böhmischen Landes-Museums 2c. 2c., der gelehrten Welt durch seine Schriften, und seinem Vaterlande durch viele patriotische Opfer rühmlichst bekannt; führet den Titel »Bruchstücke aus dem Taschenbuche einer naturhistorischen Reise von Prag nach Istrien« und bildet die erste Beilage zum ersten Bande der botanischen Zeitung vom Jahre 1826.

Der hochachtbare Herr Verfasser glaubt »die steyerischen «(?) und kärnthnerischen Alpen so wie den Karst und die Umgebungen von Triest, die Skopoli, Wulsen, Host, Hoppe, Hornschuh, Bernhardi, Sieber, Martens, Bartling und viele andere »Naturforscher bereiset haben, in naturhistorischer Hinsicht schon »so bekannt, daß es überflüssig scheinen könnte, das wissenschaftliche Publikum mit einen neuen Reisebericht über diese Gegenden heimzusuchen. Allein abgesehen, daß über manche von Skopoli und Wulsen aufgeführte Pflanze noch heute Ungewißheit »herrscht, daß die Reisenden in verschiedenen Jahreszeiten, auf andern Wegen in das Land traten, und die Natur reich genug sey, »um einen jeden, der sie genau untersucht, noch etwas Neues darzubieten, liege wohl auch in jedem Reisenden etwas Eigenthümliches in der Art die Gegenstände aufzufassen und darzustellen, »das eine neue Ansicht hervor zu rufen geeignet sey«. Auf diese Betrachtungen gestützt, hebt der Herr Graf Einiges aus seinem Tagebuche aus, welches dem Naturforscher, der diese Gegenden zu besuchen gedenket, zum Unterrichte, jenen, die sie nicht erreichen können, zum Vergnügen dienen kann.

Wir stimmen ganz damit überein, und glauben der Steyermark einen Dienst zu erweisen, wenn wir im Gegensatze mit so manchen läppischen und werthlosen Reiseberichten, wie sie leider seit einem Dezennium nur zu oft aus dem Meere der Schreibseligkeit auftauchen, auch gediegenes Werthvolles, wenn gleich nur in dem leichtem Tone eines Reiseberichts aufzuzählen bemüht seyn werden. Der Herr Verfasser beginnt indem er sich der Steyermark nähert:

»Von Steyer, wo man die Enns überschreitet, führt der Weg bald hoch am Gebirge bald am Ufer des Flusses durch die

»zwischen 500 — 700 Toisen Höhe wechselnden Vorberge nach Al-  
 »tenmarkt. Das ganze Ennsthal scheint einst mit Nagelfluhe aus-  
 »gefüllt gewesen zu seyn. Sie erscheint zuerst gleich jenseits Steyer  
 »am rechten, später an beyden Ufern des Flußes und füllt alle  
 »ehemahlige Spalten und Höhen des Gebirges aus. Sie ist jener  
 »von Oberbaiern, Salzburg und der Schweiz sehr ähnlich, besteht  
 »größten Theils aus abgerundeten Geschieben, von dem  $\frac{1}{2}$  Theile  
 »dem Kalk des Gebirges, ein Zehnthel aber der Kieselreihe ange-  
 »hören, und unter diesen befinden sich Breccien; das Binde-Mit-  
 »tel ist Kalk, und wenn sich dieses auflöst, rollen die Geschiebe  
 »in die Thäler und Flüsse, die sie mit Gerölle und Grant füllen,  
 »hinab. Die Erscheinung des Kiesel-Gebildes mitten in der Kalk-  
 »Formation ist auffallend; sollten die großen Seen vor dem Durch-  
 »bruch der Flüsse eine Art Ebbe und Fluth gehabt haben, durch  
 »welche die Trümmer der nördlichen Kiesel-Reihe in diese Schluch-  
 »ten eingeschwemmt worden wären? Nächst dieser Nagelfluhe ist  
 »noch ein zweytes Konglomerat vorhanden, das einer ganz andern,  
 »wahrscheinlich viel spätern Zeit angehört. Dieses besteht aus  
 »durchaus scharffantigen Kalktrümmern, wie sie die Auflösung des  
 »Kalkfelsens erzeuget, die nie abgerollt oder geflutet wurden;  
 »es ist minder mächtig, überdeckt die vorspringenden Felsen-Mas-  
 »sen, und erfüllt auch die geringern Spalten; dieses letztere habe  
 »sich auch später in dem Jurakalk, selbst auf dem monte Mag-  
 »giore angetroffen, nie das erstere.

»Daß diese Gebirge schon zu den subalpinen Bezirk gehören;  
 »davon kann man sich auch in den Thälern überzeugen, ohne nö-  
 »thig zu haben, die Berge zu besteigen, indem der Weg von  
 »Anthericum Liliago, Silene alpestris, Saxifraga aizoon,  
 »Euphorbia amygdaloides, Potentilla caulescens, Betoni-  
 »ca alopecurus, Cnicus defloratus und Erisithales etc.  
 »begrenzt wird. Auf dem Wege von Altenmarkt über Hüfelau  
 »nach Eisenerz tritt man in eine höhere Gebirgsreihe ein, die wohl  
 »auch einige ihrer vegetabilischen Bewohner in die Thäler herabsen-  
 »det, wie Athamanta, Cervaria, Thymus alpinus, Car-  
 »damine resedifolia, Geranium phaeum etc. die eigent-

»lichen Alpenpflanzen lassen sich aber von ihrem hohen Throne nicht  
»so tief herab.

»Liebe schwärmt auf allen Wegen,

»Treue wohnt für sich allein.

»Liebe kommt uns rasch entgegen,

»Aufgesucht will Treue seyn.

»Eisenerz mit seinen Erzgebirgen bildet gleichsam eine Insel,  
»die von dem höhern Kalkgebirge umsäumt wird. Die Erscheinung  
»eines porphyrartigen Gebirges, auf welchen ein ganzer Berg  
»spätigen Eisens mit einbegleitenden Schieferthon ruht, den man  
»durch einen Tagbau oder Abraum gewinnen kann, der seit 500  
»Jahren alle Eisenwerke der Umgegend in Umlauf erhält, und  
»neben so lange noch erhalten kann, ist gewiß eine Bewunderung er-  
»regende Erscheinung. Von Bordenberg an bis an die Mur  
»fällt das Gebirge wieder ab, und in dem erweiterten Flußge-  
»biethe der Mur von Leoben bis Gräß wechseln freundliche Wil-  
»der ländlicher Gegenden, denen nur zuweilen hervorragende Kup-  
»pen höherer Alpen zum Hintergrunde dienen.

In Gräß angelangt richtete der Verfasser „seine ersten  
»Schritte nach dem Johanneum, das Hochderselbe seit 11 Jahren  
»nicht mehr gesehen hatte. Dieses Institut ist in dieser Zwischen-  
»zeit bedeutend erweitert, und seine practische Tendenz deutlich  
»ausgesprochen. Der vom Professor Mohs zuerst nach seinem Sy-  
»stem aufgestellten oryctognostischen Sammlung, die vorzüg-  
»lich schöne Exemplare seltener Fossilien besitzt, wurde eine geogno-  
»stische Sammlung nach den Kreisen, und eine technische Samm-  
»lung vaterländischer Fossilien zugesellt. Der Custos Herr Professor  
»Anker besitzt die leidenschaftliche Vorliebe für sein Fach, ohne  
»welche das naturhistorische Wissen selten gefördert wird. In der  
»geognostischen Sammlung kann man sich überzeugen, daß in  
»Steiermark die Formation des Grobkalks sehr bedeutend ist,  
»und alle in diesem Lande vorkommenden Kohlenlager, deren bereits  
»55 erschürft sind, so wohl die Pechkohlen des Murthales als  
»die verschiedenen andern Arten von Braunkohlen, zu den Ligniten  
»gehören; denn sämmtliche Pflanzen-Abdrücke, die dabei gefun-

»den werden, sind Blätter dicotyledoner Bäume jetzt weltlicher  
»Pflanzengattungen, Schilf, oder Grassengel. Der botanische  
»Garten wurde vergrößert, und neue Glashäuser gebaut; die  
»Pflanzensammlung ist noch wie vormals in verschiedenen Herba-  
»rien abgetheilt, was für die Benützung nicht vortheilhaft ist. \*)

»Für die Bibliothek wird demahlen ein neues zweckmäßiges  
»Locale gebaut; die Bücher sind vorläufig geordnet und ein drey-  
»sacher Katalog darüber verfaßt; ein Nahmen-Katalog, ein Ka-  
»talog nach den Materien, in welchen sorgfältig der Inhalt eines  
»jeden einzelnen Bandes eingetragen ist, und ein Aufstellungs-Ka-  
»talog nach den Numern mit Beziehung auf den Materien-Kata-  
»log; sehr nützlich zu einer geschwinden Revision der Bibliothek.

»Von vorzüglichem Werth ist das Archiv, dem ein für sein  
»Fach geborner Archivar in der Person des Herrn Wartinger vor-  
»steht. Die Urkunden-Sammlung reicht zwar nur bis in das eilfte  
»Jahrhundert zurück, sie ist jedoch zahlreich und wohl geordnet,  
»und mehrere Familien und Klöster haben ihre sämtlichen Urkun-  
»den dort niederlegt. Das Archiv ertheilt Abschriften, die selbst in  
»Rechtsstreitigkeiten bey den Behörden vollen Glauben erhalten.

»Alte Münzen, Curiosa werden ebenfalls hier aufbewahrt,  
»und für die römischen Ueberreste soll ein eigenes Locale ausge-  
»mittelt werden. Eine Producten-Sammlung mit besonderer  
»Rücksicht auf die Gewerbe und Manufacturen des Landes, die  
»die sich an die Ackerbau-Gesellschaft anschließt, bildet ein um-  
»schlossenes Ganze, und biethet dem Lande, besonders mittelst der  
»Generation, die sich bey diesen vermehrten Hülfsmitteln herauf  
»bildet, einen unübersehbaren Vortheil, den es ganz ausschließlich  
»dem erhabenen Genius Sr. kaiserl. Hoheit des Herrn Erzher-  
»zog's Johann verdankt.«

---

\*) Dieser Wink ist wirklich sogleich benützt worden. Alle Herba-  
rien hat man in ein allgemeines verschmolzen, und die De-  
visen der einzelnen Sammlungen, als von Wulsen, Pallas,  
Hoppe, Portenschlag, Giseke u. beh behalten, wodurch der Ue-  
berblick jeder einzelnen Gattung auf ein Mal möglich ist, ohne  
die zu respectirende Autorität der verschiedenen Sammlungen  
zu verlieren.

Dieses Urtheil aus dem Munde eines Mannes, wie Graf Kaspar von Sternberg ist, darf allerdings als sachkundig, unbestochen und ehrenvoll betrachtet werden, denn von einem solchen Veteran und Mäcen der Wissenschaften, der durch sein ganzes Leben bewiesen hat, daß es ihm Ernst war, für die Wissenschaften etwas größeres zu leisten, darf man wohl nicht eine Lobhudeley erwarten.

»Das Wiedersehen von Herrn Doctor von West, mit dem ich vor 17 Jahren die Kärnthner Alpen bestieg, führte natürlich auf den Gedanken einer Alpen-Exkursion; glücklicher Weise traf diese Idee mit dem schon früher ausgesprochenen Wunsche des Herrn Gouverneurs Grafen von Hartig zusammen, und wurde daher unverzüglich ausgeführt. Zum Ziel desselben wurde die leicht zu besteigende pflanzenreiche Lantsch-Alpe gewählt.«

Wir führen die folgende Reise-Episode absichtlich wörtlich hier an, weil es bey uns noch ganz unter die Seltenheiten gehört, daß zarte Damensüße unsere herrlichen Alpen betreten, während es in der Schweiz gar nichts seltenes ist. Z. B. auf dem Rigi-Berge 150 Personen von den distinguirtesten Ständen aus allen Theilen von Europa und selbst aus Amerika, und darunter viele Damen auf einmahl übernachten zu sehen, um das große Schauspiel einer untergehenden und aufgehenden Sonne im Ausblicke eines ungeheuren Horizontes zu sehen und zu empfinden. Freylich hat dort der Unternehmungsgeist, durch fortwährenden Besuch ermunthiget, bereits für außerordentliche Bequemlichkeiten in Unterkunft und Verpflegung, in Mitteln für die Belehrung und Unterhaltung ganz besonders gesorgt, aber die Hauptsache, die große Natur ist dort und hier gleich vorhanden. Nicht umhin kann ich hier den Wunsch für die Möglichkeit unausgesprochen lassen, daß der Schefel, der Lantsch und der Speikkogel der Glein-Alpe, alle 3 so nahe der Hauptstadt des Landes, welche man bey gehöriger Einleitung, den ersten leicht in 12 Stunden, die letztern aber leicht in 24 Stunden besuchen könnte, industriöse Unternehmer finden möchten, um Reisegesellschaften in die Lage zu setzen, mit Bequemlichkeit die Hochaltäre der Schöpfung zu besuchen.

Viel gewonnen wäre schon durch die Aufstellung einiger Reit- oder Saumpferde zu Madegund für den Schefel, eine Stunde hin-

ter Uebelbath bey'm Kalkwirth für den Speikkogel der Klein-Alpe, und zu Mixniß für den Lautsch. Doch wir folgen dem Herrn Verfasser auf dem Lautsch selbst.

»Die Gesellschaft bestand aus dem Gouverneur Grafen von  
»Hartig mit seiner Gemahlin, der Gräfin Attems geborne Grä-  
»finn Zichy, Herrn Generalen Fürsten von Hohenlohe, dem Land-  
»rechts-Präsidenten von Arbter, Doctor von West, seinem jüngern  
»Sohne und mir. Man fuhr bis Sonnenleiten, und stieg von da  
»auf zwar steilen, aber sonst wohlgebahnten Wege herauf bis zu der  
»Leichalpe, wo die Gesellschaft eine Herberge fand, die, weil man  
»das Nachtmahl in den Ofen bereitete, so durchheizt war, daß  
»man auch bey offenen Fenstern darin nicht aushalten konnte. Wir  
»flüchteten daher in die Gesindstuben, wo wir in der Mitte von  
»zahlreichen Zuschauern der Alpenbewohner unser Nachtmahl ein-  
»nahmen. Die in den Alpenwohnungen gewöhnlichen Unbequemlich-  
»keiten ließen die Damen, die ihr Nachtlager auf dem Eßtische  
»aufgeschlagen hatten, wenig Ruhe genießen, und wir hatten in  
»der locker zusammengefügtten Heuscheune, die uns zum Nachtlager  
»bestimmt war, mit dem Winde zu kämpfen, der nächtliche Ge-  
»witter herbey führte. Der Morgen war indessen wieder heiter,  
»die ganze Gesellschaft erhob sich froh gestimmt von dem schlech-  
»ten Lager.

»Und drinnen walten  
»die züchtigen Frauen  
»und regen ohn' Ende  
»die fleißigen Hände

»uns einen guten Kaffee zu bereiten. Durch diesen Labetrunk ge-  
»stärkt, begannen wir unsere weitere etwas beschwerlichere Reise  
»in die Region des Knieholzes und trafen nach drey Stunden auf  
»der höchsten Spitze der Lautschalpe (5308') bey der Trianguli-  
»rungs-Pyramide ein. Hier entfaltete sich vor unsern Augen ein  
»ganz herrliches Schauspiel; die ungeheure Alpenkette vom Ger-  
»mering über Mariazell bis an den Großglockner lag im ruhigen  
»Lichte der Morgensonne vor uns ausgebreitet, indeß in den Thä-  
»lern, die das nächtliche Gewitter getroffen hatte, dicke Nebel,  
»gleich

»gleich Meereswogen, sich ballten, und durch die von den Bergen  
»abprallenden Sonnenstrahlen in einer beständigen Bewegung er-  
»halten wurden. Der reinste Aether zeigte uns die cyanenblaue  
»Decke über uns in dunklerer Farbe. Die südöstlichste Aussicht un-  
»ter den Sonnenstrahlen war zwar minder deutlich, doch konnte  
»man das sich stufenweise erhebende Kärnthner Gebirge wohl aus-  
»nehmen, und manchen alten Bekannten darunter erkennen. Die  
»Damen, welche zum ersten Male die Alpenwelt von einem so hohen  
»Standpuncte begrüßten, konnten sich nicht satt sehen, und er-  
»freueten sich auch gar sehr über die herrlichen Alpenblumen, die  
»der Sohn des Doctor von Vest aus Schluchten und Felspalten  
»mit dem Feuereifer eines jungen Botanikers hervor hohlte. Bey  
»Mustering der Gebirge und dem Bemühen sie zu erkennen, wur-  
»de uns auch die Nachricht mitgetheilt, daß der große Thorstein  
»ober Schladming, dessen Höhe ich vor 17 Jahren vergeblich zu  
»erreichen versuchte, im entwichenen Jahre wirklich erstiegen wor-  
»den sey; eine Begebenheit, die mir merkwürdig genug scheint,  
»um sie hier einzuschalten.«

Hier erzählt der Herr Graf die im Jahre 1825 glücklich be-  
wirkte Besteigung des Dach- oder Thorsteins durch Jakob Buch-  
steiner, wie selbe das Archiv des Freyherrn von Hormayer ent-  
hielt, und aus selben der Wanderer, Aufmerksame und das Ein-  
zer Bürgerblatt zc. wiederhohleten, und daher im Lande hinlänglich  
bekannt ist.

»Mit schwerem Herzen verließ die Gesellschaft den schönen  
»Standpunct, als die immer steigende Sonne zum Aufbruch er-  
»mahnte. Auf kürzerem und steilerem Wege, für zarte Füßchen  
»ziemlich beschwerlich, doch gefahrlos, kamen wir herab zu unsern  
»Wägen; der klarste Mondschein verherrlichte unsere Rückreise nach  
»Gräß und vollendete den mannigfaltigen Genuß, den uns dieser  
»schöne Tag gewährt hatte.

»Die Lantschalpe kann im Verhältniß ihrer Höhe unter die  
»Pflanzenreichen gezählt werden; schon im Heraufsteigen zu der  
»Teichalpe stellen sich fast alle Subalpinen Pflanzen ein, die man  
»in dieser Breite in der Waldbregion zu finden pflegt; als eigen-  
»thümlich kann indessen bloß die *Rosa cretica* Trattiniks ange-



»sprochen werden. Sie steht der *Rosa villosa* und *tomentosa*  
 »sehr nahe, unterscheidet sich bloß durch einen niedrigen Wuchs  
 »und durch einen besondern harzigen Rosen-Geruch, der den jün-  
 »gern etwas klebrigen Trieben, den Blättern, so wie sie den Blu-  
 »men eigenthümlich ist. Sie hat diesen Geruch auch in dem bota-  
 »nischen Garten des Johanneums beybehalten; und verdient daher  
 »in die Gärten eingeführt zu werden. Der größte Reichthum der  
 »Lantschalpe beginnt am Klamm und in der Region des Kniehol-  
 »zes, die seltneren Pflanzen aber muß man in den Schluchten des  
 »nordwestlichen steilen Abhanges suchen, wo Doctor von West die  
 »*Saxifraga hieracifolia* (Waldstein) entdeckt hat. Ich darf hier  
 durch eine zweymahlige Erfahrung belehrt hinzufügen, und auf  
 der südlichen Abdachung des Lantsches von der Pyramide schnur-  
 gerade in den Leichbach- oder Mirnitzgraben hinab, denn hier steht  
 das bisher in Steyermark nur hier gefundene *Aconitum Antho-*  
*ra*, dann der echte *Carduus defloratus* Jaquinii nicht auto-  
*rum*, *Lilium bulbiferum*, *Ophris insectifera*, *Corthusa*  
*Mathioli* häufig &c. &c. Ich rathe diesen Weg zum Herabstei-  
 gen für Botaniker vorzüglich an, weil diese Strecke nicht abge-  
 weidet, und also allezeit reicher an Pflanzen bleiben wird.

»Wir haben dieses Mahl, um uns nicht von der Gesell-  
 »schaft zu trennen, bloß die am Wege vorkommenden Pflanzen be-  
 »obachtet. An den Bächen der Thäler ist hier wie überhaupt in  
 »ganz Steyermark *Peltaria alliacea* gemein, *Myosotis alpe-*  
*stris*, *Phyteuma Micheli* All. oder *ellipticum* Vill. An-  
 »drosace lactea in großen Rasen, *Delphinium intermedium*,  
 »*Aconitum Cammarum* und *Ekartsbergense*, *Cineraria*  
 »*longifolia* Fl. austriacae, mit jener von Hoppe noch zu ver-  
 »gleichen, *Centaurea montana* und *Orchis maculata* sind  
 »Zierden der Waldwiesen. An dem Wege nach der Leichalpe, auf  
 »dem Kamme der Lantschalpe erscheinen *Androsace Chamejas-*  
*me*, *Chortusa Mathioli*, *Gentiana acaulis*, *imbricata*,  
 »*Rhododendron hirsutum*, *Saxifraga Aizoon*, *Silene*  
 »*acaulis*, *Atragene alpina*, *Cistus alpestris* Jac. (*coelan-*  
*dicus* L.) *Pedicularis verticillata* und *rostrata*, letztere un-

»mittelbar an der Pyramide sehr klein, mit weniger geschliffen  
»Fiederblättern, und kürzerem Schnabel, so daß man sie für *P.*  
»*asplenifolia* halten möchte, und *Thlaspi alpestre* Jacq. *Co-*  
»*ronilla minima*. *Hipocrepis comosa*, *Orchis odoratis-*  
»*sima* Flor. albo. O. *viridis*, *nigra* und *β. Fl. roseo*,  
»*Ophrys myodes* etc. etc.«

»Der Weg von Grätz nach Eilly (Celianum der Römer \*)  
»führt durch die an Versteinerung reiche Grobkalk-Formation.  
»Der Donnerberg (?) bey Wildon, der Platschberg und jener nächst  
»Marburg verdienen in dieser Hinsicht eine genauere Untersuchung.  
»Später tritt man in die Gneisgranit-Formation, die aber nicht  
»lange anhält, und bey Eilly findet man sich wieder in der Region  
»des Alpen-Kalks (Zechstein). Das Land an beyden Seiten der  
»Heerstraße bestehet theils aus Weingärten, gebauten Feldern oder  
»Wäldern, die keine seltenen Pflanzen darbiethen. Ueberhaupt  
»bleibt die Flora einförmig bis in die Gegend von Oberlaibach, wo  
»die klimatische Veränderung einen Einfluß auf die Vegetation  
»auszuüben beginnt.«

Wir glauben hier hinzufügen zu müssen, daß doch schon eine merkliche Veränderung der Flora bey der Gebirgs-Einsattlung zwischen der Pollana und der Steniza südlich von Gonobitz beginne, denn über diese an die genannten Berge rechts und links sich anschließende Bergkette kommen schon manche *plantae rariores Hungariae* und schon sehr viele *Illyrica* vor, welche nördlich dieser Kette in Steyermark nicht mehr gefunden werden.

Als Beleg für diese Behauptung kann ich eine Stelle ebenfalls aus der botanischen Zeitung vom Jahre 1823 I. Theil pag. 221 anführen, welche von einem Manne herrührt der manche Theile der Steyermark in botanischer und entomologischer Hinsicht sehr genau kennt, es ist Herr Johann Zahlbruckner, Secretär Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Johann, er sagt dort an der angeführten Stelle:

---

\*) Wahrscheinlich nur ein Druckfehler statt *Celeja*.

»Im Spät-Herbste, wo leider die Vegetation schon stark zurück getreten war, besuchte ich mit Sr. kaiserl. Hoheit Erzherzog Johann den südöstlichen, eigentlich südlichsten Theil der Steyermark, der zu dem Eilmer Kreis gehört, und in dem ich von der plötzlich hervor tretenden südlichen Flora sehr überrascht war. Hier verschwinden die Nadelhölzer, nur *Pinus silvestris* hält sich noch sparsam, aber Buchen, Eichen und Kastanien treten an ihre Stelle. Obgleich schon alles abgeblühet war, erkannte ich doch noch mehrere Waldsteinische und Scopulische Pflanzen, unter denen ich ihnen nur *Melissa grandiflora*, *Hieracium lanatum*, *Stachys obliqua*, *Genista sylvestris*, *Anthyllis montana*, *Orobus alpestris*, *Helleborus foetidus et atropurpureus* nenne.

»Eine vom Kosiak Berge (eigentlich der Stenizza, denn diese liegt zwischen der Pollana und dem Kosiak) bey Weitenstein, nahe an Kärnthens Grenze, über das Pollana-Gebirge, den Wotsch und dem Donatiberge nach dem kroatischen Gebirge Ivantschiza gezogene Linie trennt diese südliche Flora ziemlich scharf ab, die überhaupt gute Ausbeute zu gewähren verspricht, und einen reichen und schönen Contrast mit der Flora der nördlichen Kalk- und Granitalpen geben dürfte. Hier in dem bezeichneten Winkel ist alles Kalk- und Steinkohlen-Gebirge meist nur von 300 — 400' Seehöhe, doch macht seine westliche Seite eine Ausnahme, da dort die hohe, Kärnthen und Krain scheidende Alpenkette hereintritt (bey Sulzbach und Oberburg) und sich mit der Wetscha und Distriza (eigentlich erst in der Ninka) zu 8000' erhebt. Hier dürften sich die Pflanzen des Loibls, Dvirs, der Wosba u., mit vielen unbeachteten finden.« Doctor Hoppe, Director der botanischen Gesellschaft, fügt diesem Correspondenz-Artikel noch bey: »Die interessanten Bemerkungen des Herrn Zahlbruckner über den südlichen Theil der Steyermark möge den Botanikern bey ihren künftigen Wallfahrten zur Nitschnur dienen, und die Hoffnung begründen, daß die vaterländische Flora, die nie interessantere Beyträge, als gegenwärtig erhalten hat, auch von dort aus noch mehrere Vervollständigung erwarten dürfe.« Wirklich hat sich obige Meinung Zahlbruckners bereits bestätigt, denn Wulfe.

*nia chamaedrifolia* et *lutea*, *Rhamnus alpinus* und *pumilus*, *Asperula longiflora*, *Astrantia Carniolica* Scop., *Cerastium strictum*, *Carex nigra* All., *Laserpitium peucedanoides*, *Myosotis svaveolens*, *Bupleurum graminifolium*, *Salix Wulfeniana*, *Saxifraga Hohenwarti* etc. etc. sind bereits aufgefundenen Pflanzen des Sulzbachthales und der Distrikt, welche bisher als der Steyermark angehörig nirgends aufgezählt waren.

Der zweite Artikel ist der in der botanischen Zeitung Jahrgang 1826 No. 32 und 33 abgedruckte Bericht einer botanischen Reise, unternommen im Sommer 1825, von Herrn Obersten Baron von Welden, der literarischen Welt durch seine vortreffliche Monographie des Monte Rosa, welche in allen kritischen Blättern eine ehrenvolle Würdigung fand, rühmlichst bekannt. Er hat die Welt mit einem topographischen Detail über diese Hochgebirgskrone aus den Umgebungen Mailands sehr erfreut, und die Aufklärung gegeben, wie man einzelne Partien unserer Erde schildern müsse, um sich hierin einer Vollständigkeit zu nähern, welche bisher nicht erreicht wurde. Nur durch ein paar Hundert solcher monographischer Vorarbeiten wird das große Alpengebilde in Europa einst eine vollendete Darstellung erlangen, wie sie der berühmte Ebl schon vor mehreren Jahren zu liefern, obwohl vergebens, bemüht war, und wie sie die geographische Gesellschaft zu Paris durch einen Preis von 1200 Franken im Jahre 1826 zu erreichen strebte. Es ist gewiß noch zu früh an der Zeit diese Forderung ganz zu erfüllen, weil die Vorarbeiten zu ungleich, zu mangelhaft, oder gar nicht vorhanden sind, aber es ist doch immer ein sehr löbliches Bemühen der Pariser Gesellschaft, den Horizont unserer Zeit und unsers Wissens in diesem so wichtigen Felde herzustellen. Erneuerungen dieser Preisfrage von 10 zu 10 Jahren werden endlich die größten Resultate herbeiführen, welche hierin erwartet werden dürfen. Doch alle diese Arbeiten sind noch auf längere Zeit nur Vorarbeitungen, Materialien für die einstige Vollendung dieses Gegenstandes, in welchen das Reich dieses Wissens seit 20 Jahren größere Schritte machte, als früher in 2 Jahrhunderten.

Dank dem Freyherrn von Welden für den kleinen, aber interessanten Beytrag zur Erweiterung unserer Natur- und Landeskunde. Dank ihm für jede Angabe von Höhenmessung aus unserm Lande in dem folgenden Aufsatze, denn es sind deren so wenige noch im Vergleiche mit andern Ländern daraus bekannt, und wahrlich ein paar tausend Elevations-Puncte sind uns ja doch nöthig, um nur einen Theil der natürlichen Beschaffenheit unsers Landes gehörig darstellen zu können.

Möchte Freyherr von Welden, dieser Freund und glückliche Pfleger der österreichischen Alpenflora, dem es gelang in der Cultur der Alpenpflanzen bey der ersten Pflanzen-Ausstellung in Wien dieses Jahres den Preis zu erringen, nie in diesem Streben zurück gehen, und unserm Hochlande öfter seine Aufmerksamkeit schenken, zu dessen Kunde in dem weiten Kreise seiner Kenntnisse so viel vorhanden liegt; möge sein Wille und seine Thätigkeit uns mit dem früher beschenken, was wir ohne ihm erst spät und durch den Zufall erhalten werden: denn je früher die Aufstellung solcher Forschungen, wenn auch nur Stückweise, ins Leben tritt, desto schneller ist das Fortschreiten in diesem so mannigfach nützlichen, oft unentbehrlichen Wissen möglich, weil dadurch in einem Augenblicke oft 20, 30 und wohl auch Hunderte in den Stand gesetzt werden, Forschungen in andern Theilen der Landeskunde zu beginnen, wozu ihnen die Kenntnisse solcher Größen als unumgängliche Basis nöthig sind, und fast möchte man behaupten, daß das Vorenthalten gemachter Forschungen ein Raub an unsern Zeitgenossen selbst sey.

Was Graf Sternberg am Eingang des vorigen Aufsatzes von der Individualität der Reise-Verichts-Erstatter erwähnt, gilt auch hier und motivirt die wörtliche Aufführung der hierher gehörigen Stellen, denen wir nur einige Anmerkungen beysügen, welche zur richtigen Auffassung des topographischen Details nöthig schienen. Wir hören also, wie der Herr Oberst selbst erzählt:

»Mit banger Sehnsucht hatte ich oft nach den Spitzen des Schneeberges gesehen, der von der Hauptstadt Wien allenthalben sichtbar ist, und als anerkannter Wetterprophet im Sommer 1825 so lange nicht schneefrey und heiter werden wollte; als mich end-

lich ein blühender Zweig von *Rhododendron* auf dem Hut eines Koblbauern, der zur Stadt fuhr, erinnerte, daß für die Alpen keine Zeit mehr zu verlieren sey. Noch Abends den 15. July fuhr ich wohlversehen mit allen Utensilien für solch eine Reise ab, und der Anbruch des Tages fand mich schon auf der Höhe des Semering's, der Grenzscheide zwischen Oesterreich und Steyermark 3146' hoch, von Alpenluft umgeben. Mein Zweck war, meine botanischen Untersuchungen längs dieser Grenze fortzusetzen, welche den Haupt Rücken des aus Salzburg her ziehenden Gebirges bildet, das bey Wien und Preßburg ausläuft; es hat das Besondere, daß es Kalkgebirge in seiner größten Ausdehnung, in den durch niedere Einsattlungen getrennten Zügen Granitgebirge und Glimmerschiefel hat, und daß man also oft die verschiedenen Floren nicht fern auseinander findet. Ich hatte mir also vorgenommen, bald rechts, bald links auf den höchsten Spitzen zu verweilen, die das obere wilde Mürzthal, dann jenes der Salza bis an die Enns, und diese aufwärts bis in die Gegend von Ließen begleiten. Meine frühere Behauptung, daß derley Hauptrücken oft die Vegetation trennen, fand ich schon auf dem Semering bestätigt; auf der Nordseite hinauf war *Campanula caespitosa* Scop. (obwohl nur eine Varietät der *rotundifolia*) meine treue Begleiterinn, oben am Joch stand *Camp. pulla*, unfern der Straße und abwärts begleitete mich *C. barbata* bis gegen Mürzzuschlag, ohne daß ich sie nördlich erblickt hätte, und ohne südlich *C. caespitosa* wieder zu finden. Bey lezt genanntem Orte verließ ich die große Chaussee, und fuhr links der wilden Mürz entgegen, in das Thal von Neuberg ein, welchen Ort ich um 6 Uhr Morgens erreichte; der Tag versprach schön zu werden. Bey Alpenreisen darf man nicht säumen; nach einer Stunde befand ich mich nach der Schneeralpe \*) unter Wegs, die nördlich von Neuberg gelegen, eine der ausgedehntesten Al-

---

\*) Eine Alpe, welche schon der Epochen-Mann in der Botanik Carolus Clusius oder Charles d' Ecluse vor fast 200 Jahren besuchte.

pen dieser Gegend ist; durch das sogenannte Lichtenthal \*) wo auch ein practikabler Reitweg bis zur ersten Alpe führt, gelangte ich in 5 Stunden auf die höchste Spitze, der Windberg genannt, sie ist 5989 Wiener Fuß über dem adriatischen Meere; das Krumholz begann hier mit 5200'. Die Alpen waren eben in ihrer schönsten Blüthe, erst seit 3 Tagen von geschäftigen Sennerinnen bezogen, und der Schnee eben auf der höchsten Spitze verschwunden. Die Flora fand ich ganz wie jene des hohen Schneeberges in Oesterreich, und der Heufuppe, die mir, nur durch eine tiefe Schlucht getrennt, östlich gegenüber lag, und die ich früher schon einmahl bestiegen hatte; sie ist 6336' hoch, und war dießmahl noch mit Schnee bedeckt; nur war alles weit üppiger und reicher; der nördliche Abstieg des Windberges z. B. mit blühenden *Rhododendron chamaecistus* und *Potentilla Clusiana*, die jetzt am Schneeberge nur selten mehr vorkommen, wie bedeckt, das Reich der Saxifragen aber auf *caesia*, *moschata* und *Bursariana* beschränkt. *Soldanella pusilla* Baumg. blühte mitten unter ihren Schwestern der Alpina, ohne sich mit ihr zu vermengen. Man hat eine unbegrenzte Aussicht von dieser Höhe nördlich in die Gebirge Oesterreichs, aus denen der hohe Gölzer (5568') und der Reischer (5964') hervorragen; östlich, wie gesagt, war der Schneeberg und später die Ebene Wiens, das ich am vorigen Abend verlassen, und Ungarns um den Neusiedlersee, über die Gebirge Steyermarks in allen ihren Abstufungen bis zur Lantsch-Alpe (5880') sichtbar, westlich war der Blick durch die großen Weitscher-Alpen und den Hochschwab, das Ziel meiner nächsten Wanderungen, begrenzt. Still und friedlich lagen zu meinen Füßen die sogenannten Schnee- oder Neuberger-Alpenhöfen, von üppigem Grün umgeben, weshalb auch diese Gegend die grü-

---

\*) Lichtenbach nicht Lichtenthal. — Der Saumweg führt eine starke Viertelstunde außer Neuberger bey den Bauern Hirzer und Ganster in den Graben, in welchem der Bauer in Lichtenbach seine Besizung hat, dann bey diesem aufwärts vorüber durch den Wald und über den Kampl auf die Alpe.

ne Höhe \*) genannt wird. Hätte nicht so manche Beute, die ich aus ihrer Mitte in die Gärten der Hauptstadt zu verpflanzen dachte, sie mir interessant gemacht, sie wären es durch die Erzählungen meiner Führer geworden. Vor mehreren Jahren hat nämlich der jetzt regierende Kaiser von Oesterreich, der wohl auch schon den Schneeberg und andere Alpen bestiegen hatte, einen Tag hier zugebracht; auch die Kaiserinn und ein großer Theil der kaiserlichen Familie und des Hofstaats hatte ihn begleitet; Zelte waren ausgebreitet und ein Alpenmahl ward genossen, wie es da oben allein nur schmeckt. Von einem fröhlichen Alpenvolke umgeben, verschmähte der Herrscher über Millionen auch hier nicht, dessen Freuden und Müheseligkeiten kennen zu lernen; auch hier bewies sein väterliches Gemüth sein hohes Gefühl für die Schönheiten der Natur, und daher heißt auch mit Recht, so wie die höchste Spitze des Schneeberges, der Kaisersitz, die Alpe hier die Kaiser-Alp. Zwei große Küsten mit blühenden Alpenpflanzen waren indeß ausgegraben, und alle blechenen Kästen gefüllt. Ein ferner Donner erinnerte mich zum Ausbruch; nun ging es rasch durch eine Schlucht \*\*), die gerade nach Neuberg hinab führt, den Thälern zu, nicht ohne manche Beute mit zu nehmen.

Mit 4000 Fuß begann die Subalpine flora wieder. *Pedicularis foliosa* und das Reich der Orchiden stieg mit mir bis zum Mürzthale herab, welches ich von Gewitterregen durch und durch erweicht um 7 Uhr Abends erreichte. Aber was bekümmert sich ein Botaniker ums Naßwerden, wenn er seine Schätze im Trocknen hat; der folgende Tag war abermahl's nasser Natur, die Pflanzen wurden eingelegt, die lebenden nach Wien abgeschickt, dann ging's längs dem Mürzthale zum Wasserfalle beym Todten-

\*) Die Grünhöhe ist eine kleine Kuppe, welche die Schneecalpe gegen Süden begrenzt.

\*\*) Die Schlucht ist der nähere Fußweg, welcher gerade durch die Garfel (Vorfall-Wand) nach Neuberg hinabführt, und durch welche man von Neuberg in 4 Stunden die Alpenhütten aufwärts erreichen kann, und in 3 Stunden leicht diese Strecke abwärts zurücklegt.



Weiß genannt. Das rauhe Felsenthal wird hier zuweilen so enge, daß nur Platz für Bach und einen Fußweg bleibt \*). Die Vegetation ist weit nicht mehr so üppig, da die Natur und die Cultur des Menschen sie beschränken, und mein bester Fund für heute war *Malaxis paludosa* unfern von Mürzsteg, wo ich die Nacht zubrachte. Morgens früh 4 Uhr brachen wir durch das Debriner (nicht Debringer) Thal \*\*) nach der Weitscher-Alpe auf. Der Weg ging wohl eine Stunde lang über eine Holzschleife aufwärts, die vom Thau befeuchtet wie eine Schlittenbahn war, um 8 Uhr hatten wir über den Forchkogel die Weitscher-Alpe erreicht, die Waldregion geht bis nahe an die Hütten, die nach den Messungen 4612' hoch liegen; auf dem Wege hierher war mir von Merkwürdigkeit bloß eine *Tussilago* nahe mit *Alpina* verwandt, aber nicht blühend vorgekommen, die lebend mitgenommen wurde, und eine *Cineraria*, die der *Alpina* ganz nahe steht. Von den genannten Hütten geht der Saumweg noch Bergan, bis auf den sogenannten Ramskogel (5122') dem östlichen Ende der Weitscher-Alpen. Von da steigt man eine weite Fläche (in so weit man eine Alpenebene mit Schluchten und Löchern durchbrochen eine Ebene nennen kann) drey viertel Stund breit, 1 eine viertel Stund lang, bis zu dem Wildkam, dem westlichen Ende; die schönsten Alpenweiden und eine herrliche Flora breiten sich in diesem großen Raume aus, ihr Hauptsitz ist wie gewöhnlich in dem Ursprunge einer großen Schlucht, hier das Bärenthal genannt, welches nach Mürz-

---

\*) Der Weg ist von Neuberg bis Mürzsteg eine gute Fahrstraße — sie führt längs der Mürz durch das öfter sich verengende Thal bey den verschiedenen Hammerwerken und Schmelzöfen, die nach Neuberg gehören, vorbei. Vor Mürzsteg schließt sich das Thal am engsten. Ein guter Fußgeher legt diesen Weg in 2 Stunden zurück.

\*\*) Hier ist der Weg unbestimmt angegeben, denn auf die Weitscheralpe führen mehrere Wege. Das Dobreiner Thal ist jenes von Mürzsteg nach den Niederaibel. — Man kann auf die Weitscheralpe entweder über die Dobrün oder den Dürnthal (die besseren) — oder von Mürzsteg selbst über die von der Alpe sich sendenden Schluchten (die schlechteren) hinauf gelangen.

steig hinab zieht. Diese Stelle heißt der Seeboden, und es steht hier eine Ochsenhütte. Noch war viel Schnee auf dieser 6126' hohen Stelle, aber seine Ränder waren mit Blüthen eingefaßt. *Pedicularis rosea*, *rostrata*, *incarnata*, und die seltenere *asplenifolia*, *Viola alpina*, *Ranunculus alpestris*, *Gentiana nivalis*, *imbricata*, *Soldanella pusilla*, und das ganze Heer der höhern Bewohner stand hier in voller Blüthe beisammen, nur keine *Saxifraga*. Auf der ganzen Fläche war wenig Krummholz zu entdecken, weiter nach dem Wildkam hin war die Flora wieder einförmiger, und lieferte nur *Tussilago discolor*, *alpina*, *Campanula alpina*, eine *Biscutella*, die ich für neu halten möchte. *Arabis arenosa*, die ich kaum so hoch oben gesucht hätte, da sie in der Brühl bey Wien vorkommt. *Potentilla minima* und *Arabis bellidifolia* und *pumila*. Was mich am meisten freute, war *Draba austriaca* (Krantz), *stellata* (Jacquin) in voller Blüthe. Die höchste Spitze der Weisscher-Alpe am Wildkam, auch der Predigerstuhl genannt, ist über 6246' über dem Meere, sie war mit einer Varietät der *Saxifraga moschata* überzogen, einer noch sehr verwickelten Species.

Es war Mittag, als ich von dieser Spitze einen ungeheuren Gesichtskreis nach den steyerischen Alpen hin übersah, der Norden war von den nähern Gebirgen und einem heranziehenden Gewitter bedeckt, das schon unter mir im Thale rollte. Meine Führer waren jetzt nicht zu bewegen, den gefährlichen, aber nähern Rückweg über den Wildkam einzuschlagen, und da ich den Umweg über die Rothsohl \*) — Pedenthaler- und Sohler-Alpe \*\*), ebenfalls nicht einschlagen wollte, so blieb uns kein Ausweg, als längs der großen Wand hinab, die von Wildkam in das Aspachthal stürzt. \*\*\*) Auf dieser Fahrt war mir Sa-

---

\*) Nicht Rothsohl.

\*\*) Nicht Zolleralse.

\*\*\*) Von der höchsten Spitze der Weisschalpe ist der Steig über den Abhang nach dem Sattel der Rothsohle nicht lange, und nicht schlecht. Von da ist ein guter Alpenweg hinab nach dem Aichbache. Ueber die Sohler-Alpenweide, nach dem Sattel des Niederaibls, und von da der Straße nach längs dem Aichbach in die Wegscheide.

xifraga crustata in schönen blühenden Nasen zu Theil, weiter hinab Gentiana purpurea und panonica, Androsace chamaejasme, lactea, Dianthus alpinus, welche mich den zerrissenen Zustand meiner Kleider verschmerzen ließ, in welchem ich ziemlich schnell im Thale ankam. — Die Nacht brachte ich in Wegscheid an der Straße, die von Gräß nach Mariazell führt, zu. Nicht weit von hier ist der dem Erzherzog Johann von Oesterreich gehörige Brandhof, wo dieser kaiserliche Prinz eine Musterwirthschaft in den Alpen eingeführt hat, die wohl nicht bald ihres Gleichen findet. Er wird nun hier auch den Floren einen Tempel bauen, indem er alle Alpenpflanzen in seinem Garten sammeln will. Der Brandhof liegt über 3000' hoch. Der graue Morgen fand mich auf dem Wege durch das Kammertal nach dem sogenannten Kasten-Riedl.

Hier tritt man in die eigentlichen Kalkgebirge ein, weiße Gerölle, die von allen Seiten herabrieseln, Wasser, welches schnell verschwindet, und eine etwas veränderte Vegetation zeigen hinlänglich die Umgestaltung des Bodens, auf dem man wandert. Nachdem ich den sogenannten Kastenriegl, eine tiefe Gebirgseinsattelung, wo ich zum ersten Male *Lilium chalcedonicum* in einem Acker fand, herab war, gelangte ich in den sogenannten Ring \*), eine Stelle, wo das Gebirge 3 bis 4000' von allen Seiten in einer tiefen Schlucht abfällt. Von der hohen Weichsel, der höchsten Spitze der sogenannten Astenzer Alpen stürzt ein schöner Wasserfall \*\*) herab, der später den Höllenbach bildet. Dieser Ring,

---

\*) Vom Kastenriegl gelangt man steil hinab in die Höhle, südlich das Thal der Kofshöhle mit den zwey Ochsenhütten — 1 Stunde durch das Thal bis an den Seckstein und über diesen hinab zu dem Hause des Hölzjägers — nördlich ist das Thal nach dem Weichselboden 1 kleine Stunde weit, südlich der Eingang in den Ring.

\*\*) Der Wasserfall von der Weichsel ist uns unbekannt. — Vom Jägerhaus in der Hölle, ziehet sich aufwärts steigend südlich das Thal des untern Ringes 1 Stunde bis zur gänzlich verfallenen Kofstadt, östlich die Weichsel mit ihren zerrissenen Wänden, westlich die eben so beschaffenen Thürme. Südlich

auch die Hölle genannt, hat in der Mitte eine große herabgestürzte Felsenmasse, wo bey größeren Jagden die Gämßen zusammen getrieben, und da sie nur einen Ausgang haben, leicht geschossen werden. Wem es bloß um die Erhaltung lebender oder zum Trocknen bestimmter Alpenpflanzen zu thun ist, der kann vom Weichselboden her sehr bequem bis in diesen Ring fahren, und da findet er die Pflanzen der höchsten Alpen sehr üppig in dem Kalkgerölle an seinem Wege, *Papaver alpinum*, *Cerastium Carinthiacum*, *Cineraria alpina*, *Rhododendron chamaecistus*, *Helianthemum*, *Dryas octopetala*, *Hieracium villosum*, *Briza*, *Festuca* (nur keine *Carex*, keine *Viola*) und sehr bequem und mit den Wurzeln unversehrt aus dem Gerölle heraus zu nehmen; eine gemauerte Köhlerwohnung gibt Unterstand. — Von diesem Ringe steigt man nun durch Kalkgerölle gegen 3000' eben nicht bequem hinan \*) zu den Zinnen der Höl-

---

schießen diese Ringwände mit dem Garbenneg auf ihrer halben Höhe den untern Ring — in Südwest ziehet sich der Steig steil 1 Stunde aufwärts bis zur Kanzel, und da beginnt der Felsenkessel des obern Rings, gebildet durch die Ringwände und (westlich) durch die des Höllenkamphs. Am Ende liegt der Wasserfall, eine Schlucht, durch welche ein nur für geübte Bergsteiger zu betretender Steig hinauf auf die Höhe der Alpe führt. Hier rieselt, bey Regengüssen oder aufthauendem Schnee, Wasser herab. Am Eingange des obern Rings lieget eine grüne Höhe, welche mit dem Höllkammen und dem von demselben sich herabziehenden Wasach zusammen hängt. Auf dieser läßt sich dieser Felsenkessel am besten übersehen, — und da sprengen bey großen Jagden, die von den Wänden herabgetriebenen Gämßen, einen Ausweg suchend, deren es mehrere gibt, hin und her.

- \*) Aus dem Ringe sind die Steige auf die Alpenhöhe alle schlecht, es sind ihrer den Wasserfall nicht mit gerechnet nur noch zwey, wovon der durch die grün Lahn (der bessere) nach der Höhe der Alpe hinter die Weichsel, der andere durch das Wasach gefährlich auf die Schneide des Höllenkammes führt. Der gewöhnliche Steig, welchen alle betreten, ist jener von dem Sägerhause steil durch den Wald 1 eine halbe Stunde auf den

lenalpen, die man in 3 Stunden erreicht, von diesen zieht ein Felsenkamm hinzu dem Hochschwab, der höchsten Spitze dieser Alpenkette 7154' hoch; so wie selbe gegen Norden, ich möchte sagen perpendicular gegen das wilde Thal der Salza abfällt, so bildet sie südlich eine große Alpenfläche, die erst gegen das Seewieser Thal wieder in jähem Abstürzen abfällt. Hier ist nun ein reicher Sammelplatz für Florens Söhne. Ich müßte Folianten schreiben, das Namensverzeichnis aufzuführen von Pflanzen, die hier vorkommen; ich möchte gegen alle, die dem Kalkboden angehören, vorzüglich Hieracien und Neues für die Flora Deutschlands, wie ich glaube *Primula calycina* Gaud., *glaucescens* Moretti, die indeß immer nur für eine Abart der *integri folia* halte. übe vor Nacht über die Höhe Wodt, \*) die Alpreichen, die gegenüber der Mefnerin (5944') aus-

---

Nießsattel, und von da eben so lange über den Himmel nach der Hochedhütte, wo man übernachten kann. Von da in 3 starken Stunden über das Gschöder Rahr und 7 Brunnen nach dem Hochschwaben — oder in 4 Stunden über die Samstadt. — Das Gschöderer Rahr rechts lassend nach dem Rünstab und hinter die Wetterkögel durch, bey dem Rothgang vorüber nach dem Hochschwaben — der letztere ist der bessere — Von dem Höllenkamp (Höllaspe gibt es hier keine) zieht sich der Rünstab um den kleinen Schwab stufenweise aufsteigend, und bildet breite Rücken mit großen grünen Basenstellen. Der Hochschwab fällt nördlich durch eine Abdachung hinab nach der Hinteralpe, die sanft ist, und erst jenseits dieser liegen die Wände gegen das Salza Thal, von der Tremmelmauer bis an die Rinnermauer nur die halbe Höhe erreichend, hingegen südlich bildet der Hochschwab eine senkrechte Wand nach den Eisgruben am Ursprunge des Tulbighales vom Rothgang angefangen bis an den gehakten Stein. (das Tulbighthal hat seinen Ausgang in die Seewiesen). Jenseits liegt das Rahr mit seiner Fläche, und dessen höchster Gipfel der Hochkogel.

\*) Von dem Hochschwab führet abwärts westlich nach der Höhe des Rückens der Steig bey dem Ladenbecher (der höchsten Spitze nach ihm) vorüber nach der hohen Warte (hoch Warst) 1 Stunde von da gelangt man entweder über die Böden nach dem

gebreitet in den reichen Matten da lagen; sie glichen einem kleinen Dorfe, und waren für heute unser Nachtlager. Man bestieg oft den Hochschwab, um die Sonne von ihm aufgehen zu sehen, ich sahe sie heute von einer Spitze untergehen, und glaube daß dieser Anblick dem Erstern an Schönheit und Pracht nicht nachsteht. Des andern Morgens stieg ich längs der hohen Wand \*) in das Frauenthal (? vielleicht Brunthal) hinab, durch das ich zu Mittag in Wildalpen ankam, hier fand ich meinen Wagen wieder, und rascher ging es durch die immer einförmige Vegetation der Nadelwälder über Palsau die Gams und Leinbach dem Thale der Enns zu, die bey Hieflau, wo ich heute blieb, aus dem sogenannten Gefäße sich herab stürzt. — Wenn man sich den Ausgängen des Salzthales nähert, so erstaunt man über den sonderbaren Charakter, den auf ein Mal die Gebirge am linken Ennsufer annehmen. Es ist nicht mehr die auf 4 — 5000' Höhe bewaldete Alpennatur, die einen bis jetzt begleitete, nicht mehr jene Felsenkämme, die dann über ihr hervor geragt haben, es sind ungeheure ganz von aller Vegetation entblößte weiße Hörner, die plötzlich aus den Trümmern, die ihre Thäler bedecken, nackt, und in den abenteuerlichsten Formen hervorragen, der Damischbachthurm, die Teufelsmauer, der Buchstein am linken, der Kampel, der Lugauer, das Hochthor am rechten obern Ennsflusse, sind die ersten, die dem staunenden Auge begegnen, das vergebens jetzt

Hochstein, und weiter der Häußel und Sackwiesenalpe südlich oder aber dem Gebirgsrücken folgend über den Goldstein nach der Alsenzer Hochalpe — ersterer Weg 3 eine halbe, letzterer 2 Stunden lang, über grünen Boden, die einzige Strecke zwischen Hochstein und Häußel bey ersterer ausgenommen.

Es scheint hier die Hochalpe gemeint zu seyn — allein gegenüber der Meßnerin ist die Sackwies Alpe.

\*) Von dieser hohen Wand (große Wand) und bey derselben hinab muß man bey der Hochalpe vorüber, also scheint doch die Hochalpe gemeint zu seyn. — Der Steig führt hinab, die große Wand links lassend, in das Thal des Brunnens, bey dessen See vorüber in 3 Stunden, und von dem Jägerhause, wo man die Straße erreicht, noch 1 eine halbe Stunde nach Wildalpen.

eine Möglichkeit sucht, auf die Spitze dieser Hörner zu gelangen. Sie sind, und zwar die 4 erstern über 6000', die beyden letztern über 7000' hoch, der Damischbach-Thurm misst 6409', der Buchstein 7008', der Lugauer 6951' der Kämpel 6702'; zwischen ihnen sind tiefe Einsattlungen, über denen sie noch 1500 — 2000' wie Nadeln in die Höhe ragen.

Dieser ganze Charakter des Gebirges bleibt dieser Gegend bis ober Admont an den Bürgas (Pürgas) hin, treu, er verschwindet südlich über dem Baitenthal, wo die Rottenmanner Tauern in der Granitformation beginnt, \*) und westlich wo die hö-

---

\*) Es wäre zu weitläufig, die Gebirgs-Formation der obern Steyermark hier vollkommen auseinander zu setzen — hier nur das Dringendste zur Berichtigung. — Die Granit- eigentlich Urschiefer-Formation beginnt nicht mit dem Rottenmanner Tauern, sondern dieser ist ein Glied derselben — westlich bleibt die nähmliche Kalkformation. Die Enns ist ein Durchbruch zwischen dem Johnsbacher-Gebirg und dem Buchstein. — Die Buchau ein niederer Zusammenhang zwischen letzteren und dem Hallergebirgen, wo der Pürgas, der letzte, westlich steht, — an diesen reiht sich der Sattel des Pirns, dann folgen die hohen Umgebungen des Posbrucks und Waschenegges, dann der Sattel des Salzsteigs, von der Laupfing nach dem Stoder, auf dieses die hohen zerrissenen ausgedehnten Stoderer, Grundlseer und Aufseer Gebirge, Todesgebirg genannt, mit ihren vielen Gipfeln, Vertiefungen re. re., über welche der hohe Priel in dem Lande ob der Enns vorspringend thront.

Von diesen Gebirgen, welche in einem halben Kreise das steyerische Salzkammergut, vom Lande ob der Enns östlich und nördlich trennen, setzt diese Kette mit dem alten Aufseer Gebirge fort über den Sattel des Kettenbaches den Sandling und die Einsattlung der Petsche, zuletzt den Saarsein bildend, zwischen diesen und dem Hallstätter Todtengebirge ist der Durchbruch der Traun nach Westen, und dann erhebet sich das hohe Gebirge, bekannt unter dem Nahmen des Kemet-, Glend-, Hallstätter-, Gosauer-Gebirges — dem Ramsauer-Stein, verwunschene Al-

höheren mehr zusammen hängenden Hallstätter Felsengebirge vom hohen Priel bis zum Dach- oder Thorstein beginnen. Es ist augenscheinlich, daß hier ein entsetzlicher Kampf der Elemente gewüthet, in welchem die tobende Enns den hohen Thor- und Buchstein siegend durchgewütht, einen Sieg, den sie nach Jahrtausenden noch verfolgt, indem sie sich immer tiefer eingräbt. Man kann sich von dem Gesagten einen Begriff machen, indem man sich eine Linie bildet, deren Länge 21,372' (die Entfernung der beyden gegenüber liegenden Spitzen des hohen Thores und Buchsteins) ist; in der Mitte dieser Linie trage man eine Linie von beyläufig 7000' oder ein Drittel der ersten Linie perpendicular auf, und man erhält ein Dreyeck, welches die Bahn beschreibt, die sich die Enns zwischen den beyden ehemahls verbundenen Bergspitzen gebrochen. Der Ausbruch der Rhone durch den Jura bey Ecluse, jener der Donau bey Orsowa sind sehr merkwürdig, allein die hohen Gebirge liegen in größerer Entfernung, und die vorliegenden Hindernisse waren nicht Dämme von 4 — 5000' Höhe wie hier, die das Wasser wohl nicht auf ein Mahl, aber doch nach und nach zu überwinden hatte. Noch hat es hier mit großen Hindernissen zu kämpfen; die Enns wälzt sich hier durch eine 3 eine halbe Stunde lange Schlucht (eben das Gesäüße genannt) in einem Falle von 665' (die beyläufige Höhen-Differenz zwischen Admont und Hieflau) ich möchte sagen, mit einem beständigen Wasserfalle herab. Während sie aufwärts in der beynabe doppelten Strecke von Ließen bis Admont nur ein Gefälle von 42' hat. Allein sie hat sich doch noch nicht ihr Bett nach dem Bedarf ihrer

---

pe, über welche der Thor- oder Dachstein mit seinen Eiskeldern und nachbarlichen Gipfeln sich erhebet. Es ist die nämliche Formation von der Neuberger Schneecalpe, vom Hochschwaben etc. — es ist Alpenkalk — Diese Gebirge verdienen eine eigene genaue Darstellung.

Ähnliche Durchbrüche, wie die der Enns, bicthet die Salzja zwischen dem Grimming und dem Kamp, und die Traun zwischen dem Saarstein und der Koppn dar. — Einige findet man auch in den Urgebirgen.



sehr großen Wassermenge erweitern können, und daher die Aufstaunung \*) bey ihrem Einzwängen in die Kluft bey'm Heintelhofe, welche dem schönen Ennsthale so oft Schrecken und Verwüstungen drohet. Die Kunst ist zwar jetzt zu Hülfe gekommen, man hat Sprengungen der Felsen versucht, aber ohne großen Erfolg. Durch die Sprengungen, und durch einen Streit zwischen Admont und Hieselau waren die Brücken und der Weg im Gefäusse, letzterer gänzlich zu Grunde gegangen, das Gefäusse, wo vorher eine Fahrstraße auf 6 Brücken den Fällen der Enns entlang nach Admont führte, ist jetzt nur mit Lebensgefahr zu Fuß zu passiren. Hier ist also nicht das Sprüchwort anwendbar: inter duos litigantes tertius gaudet.

Raum fand ich am folgenden Tag einen Führer, der mich begleitet hätte, und ich war genöthiget die gefährlichsten Stellen, der hohe Steg genannt, allein zurück zu legen. Vom Gefäusse der tobenden Enns begleitet gelangte ich gegen Mittag an ihren obern Eintritt in die Felsen; in dieser Schlucht kam die Sonne heute den 18. July erst um 10 Uhr zum Vorschein, aber dann wirkten auch ihre Strahlen auf den weißen Kalkfelsen abprallend wie Gluth. Kein lebendes Wesen war durch mehrere Stunden zu erblicken, und außer Schmetterlingen, die sich an den Abgründen jagten, schien die Natur um so mehr todt, als auch ausgenommen nur dort unten, wo die Enns tobte, beynahe gar keine Vegetation zu erblicken war. Hier und da nur hatten sich von den höchsten Spitzen der Alpen herabgekommene Bewohner eingebürgert. *Saxifraga caesia* in großen Massen, *Anthriscum*, *Papaver alpinum*, eine *Asperula* die sich der *hexaphylla* nähert, *Cortusa Mathioli*, *Orchis viridis*, *Epilobium*,

---

\*) Die Aufstaunung entsteht durch einen Damm gebrochener Felsenmassen, welcher unterhalb des Heintls sich gebildet hat. — Diese sind herab gebrochen von dem nachbarlichen Fuße des Buchsteins, welcher aus losen Felsenmassen besteht, welche durch die Unterwaschung der Enns sich lösen und hinab stürzen. Sprengungen, so wie auch die Versicherung vor Ueberschwemmungen, damit nichts herabstürze, und dann die nothwendigen Durchschnitte einiger Serpentinien, ober dem Gefäusse, werden gewiß helfen.

*Helianthemum alpinum* sammelte ich an den Felsen; endlich nach 5 mühevollen Stunden hatte ich das obere Ende des Gesäufes erreicht, die Felsen traten hier, wo der Johnsbach in die Enns fällt, \*) noch enger zusammen, es ist augenscheinlich, daß hier die Verbindung bestand, welche die Haupthindernisse dem Flusse in den Weg stellte. Man sollte nicht glauben, daß diese Wildniß bewohnt seyn könnte, und doch wenn man sich durch eine Felsenkluft, aus der der Johnsbach hervor kommt, durchgewunden, erblickt man einen tiefen Thalkessel, in dem eine Kirche, ein Pfarrhaus und 20 — 30 zerstreute Häuser liegen; im Winter ist dieser Kessel oft Monate lang ohne aller Verbindung abgeschnitten. — Hat man endlich über den einem dieser Felsen, die Heintlmauer genannt, eingehauenen Steig die höchste Höhe des Ennsthales erreicht, so steht das weite große Thal von Admont mit seinen Wiesen, Gründen, Wäldern, Bergen und Alpen, Klöstern und Kirchen, um so mehr wie eine Theater-Dekoration plötzlich vor dem staunenden Blicke, als die Enns, die sich in vielen Schlangenbiegungen dem Gesäufse zu windet, einem wie paralysirt vorkommt, sie verräth nämlich keine Bewegung, als bis sie zu dem Kessel kommt, in den sie sich hinein stürzt. — Nach einer Stunde hatte ich im ebenen Thale Stift Admont erreicht, die Sonne hatte die ganze Gluth ihrer Strahlen ausgebreitet, und die Hitze war durch die Sümpfe der Enns noch vermehrt, es war 2 Uhr, und mein Thermometer stand im Schatten auf  $24^{\circ}$ ,  $\frac{1}{3}$ . Wenn Admont schon durch seine reizende Lage für mich Interesse hatte, so gewann es noch mehr durch die Bekanntschaft von einem sehr gebildeten jungen Priester Herrn Commerauer, der botanischen Welt schon längst durch seine fleißigen Erforschungen jener reichhaltigen Gegend bekannt. Wenn auch je eine Gegend eine Vorliebe für die schöne Natur erwecken mußte, so ist es die um Admont; unwiderstehlich ist ihr Reiz und ihr Wechsel, Felder, Wiesen und Sümpfe sind reich an einer recht eigenthümlichen Flora, die Subalpinae fangen

---

\*) Von dem Eingange des Johnsbacherthals bis zu dem Anfange des Gesäufes unterhalb dem Heintl ist es bernahe 1 Stunde.

in den nächsten Waldungen, die das Thal begrenzen, an, und man darf nur noch 1300 Fuß steigen, um in der Region der Alpen zu seyn, da Admont selbst schon 2178' hoch liegt; diese geringe Höhe ließ mich auch trotz meiner Müdigkeit der gefälligen Einladung des Herrn Sommerauer Folge leisten, noch heute mit ihm die Kaiseraue, eine dem Stifte gehörige Alpe, zu besteigen. Welche Vorstellung ich mir auch von einer Alpe, auf die man mit Wagen fährt, und wo ein Schloß ist, gemacht hatte, sie ward weit von der Wirklichkeit übertroffen.

In einem weiten Wiesengrunde am Fusse des Kalblings stand ein schönes Gebäude mit 2 Flügeln und einem Hofe mit Ställen, wo so eben 100 Kühe mit 6 Stieren von den reichen Alpen herab zu übernachten angekommen. Sehr gut ist daher der Name Kaiserau, denn wirklich ist hier alles, was eines Regenten würdig war. — Noch am Abende, beym Schein des Mondes botanisirten wir in den Kalkgeröllen und fanden *Apargia aurea*, *Arenaria polygonoides* und *austriaca*, ganz nahe am Alpenschloße, welches 3590' hoch liegt. Der frühe Morgen führte uns den Kalbling zu, Herr Sommerauer hatte mich versichert, daß diese Gegend unter allen im Umkreise von Admont die reichste sey, und ich fand auch meine schönsten Erwartungen übertroffen, da aber Herr Sommerauer mir die feyerlichste Versicherung gab, etwas über die Flora seiner Gegend in der botanischen Zeitung bekannt zu machen, so verweise ich auf diesen Aufsatz, der gewiß nur sehr interessant werden kann, und bemerke nur die seltneren der gefundenen Pflanzen. — Nach einer Stunde hatten wir die Alpenwiesen verlassen, und befanden uns auf einer Einsattelung, die den Kalbling rechts, und links das Sparafeld, oder die Kalblinger Mauer verbindet; unser Weg ging links dem Kalkgerölle zu, das wie eine gestürzte Welt uns von allen Seiten umgab. *Ranunculus Thora*, *Anemone alpina*, *Valeriana elongata* begrüßten uns zuerst. Wir hatten gegen 9 Uhr eine zweyte Einsattelung auf dem Gebirge erreicht, welches nun aus bloßen Felsen bestehend, nur in den Rissen, aber eine sehr reichhaltige Vegetation zeigte; hier trafen wir noch ein Schneefeld, die schöne *Serratula pygmaea*, *Hieracium hyoseridifolium* und *Chon-*

drilloides und *Pedicularis rosea* standen hier in großer Ueppigkeit; das Thal von Admont konnten wir hier in seiner ganzen Schönheit zu unsern Füßen übersehen, nachbarlich grüßend traten die gegenüber liegenden Bergspitzen, der Puchstein 7008', der Matterriegel 6318', der Hexendorn 6802', der Scheibelfstein 6930', und der Pirpaß 7391' oben aus den Wolken hervor. Immer steiler ward der Abhang, den wir jetzt zu erklettern hatten, und sehr richtig fand ich die Benennungen der Gebirgsmassen in dieser Gegend, die sich alle auf »Mauer« endigen, als: Teufelsmauer, Kalblingmauer, Glistenmauer, Heintlmauer, Albenmauer, &c. Denn ich glaubte wirklich an einer Wand hinan zu klettern. — Jetzt stiegen wir in eine zweite Einsattelung hinab, die uns nach dem ersehnten Ziele, das Sparerfeld genannt, wo ein Triangulirungs- Zeichen steht, führen sollte. Ein neues Schneefeld hatte hier an den Rändern *Primula minima*, *Anemone apiifolia*, *Gentiana imbricata* und *Soldanella pusilla* zu Begleitern, sonderbar kommt hier *Viola* — und *Campanula alpina* nicht mehr vor; auch Herr Sommerauer hatte sie in der ganzen Gegend nie getroffen, wohl die *Viola grandiflora*, den *Ranunculus crenatus*, *Primula glutinosa*, *Senecio carniolicus*, aber nur auf der Granit-Formation am Bössenstein, der nun auch in südlicher Richtung seine schwarzen Gebirgsmassen erhob, die sonderbar gegen die weißen Spitzen der nächsten Umgegend kontrastirten. Immer kletternd waren wir gegen 11 Uhr an der Sparerfeldermauer endlich auf deren Rücken gekommen, den *Draba austriaca* und *Saxifraga burseriana* auszeichnend begleiteten. Mitten unter großen Rasen dieser *Draba*, die Herr Professor Reichenbach so gut erläuterte, wächst eine Varietät von ihr mit ganz glatten Stengeln und Blättern, die 6 — 8 Zoll lange Ranken aus den Felsenrißen heraustreibt. Auf dieser Schneide mußten wir nun zur Pyramide hinan; jeder Blick rechts schauderte von einer senkrecht abfallenden über 1000' hohen Wand, der hier links ging ebenfalls auf einen wandartigen Absturz, der in einen Winkel von 65 — 70' fiel, und ich erinnere mich nicht bald einer so heillosen Stelle, gegen die die so berühmte Mayenwand im obern Wallis doch nur ein wahres Kinderspiel ist; endlich langten wir unter der ersehnten Triangulirungs- Pyramide an, sie liegt

7080' hoch. Ein Raum von 3' im Gevierte war die einzige Stelle, auf der man ruhen konnte, ein endloser Gesichtskreis breitete sich hier aus. Gegen Norden die schon benannten nähern Gebirge, allein nach Westen über sah man die ganze Kette der Hallstätter Tauern, aus ihnen hervor ihre höchste Spitze, den Thor- oder Dachstein 9480' hoch; sehr deutlich konnte ich noch rechts vom Thorstein das Tannen Gebirge, \*) und links aber nur im Nebel die hohen Tauern, und unter ihnen das Wiesbachhorn und den Fürsten aller Oesterreichsalzburgischen Alpen, den Großglockner, erblicken, dessen Entfernung von der Stelle, wo ich mich befand in gerader Richtung 19 drey viertel Meilen beträgt. Von ihm her zog sich südlich die große Gebirgskette, die zwischen der Enns und Mur über den Hoch-Golling 9042', \*\*) die Eiskar Spitze und de

---

\*) Rechts vom Dachstein das Tennengebirge? man sollte denken links — da dasselbe kloß durch die Gegenden von St. Anna und St. Martin getrennt ist; wo der Weg von Radstadt nach Altnau führt — und der Zug des Tennengebirges vollkommen westlich von dem Thorstein liegt — in gerader westlicher Richtung etwas gegen Süden die Tauern, sie sehen über die Schladminger Alpen, und seitwärts zu beyden Seiten herüber, die meisten aber sind durch sie verdeckt.

\*\*) Den Hoch-Golling sieht man; näher aber ist der spizige Herstein im Ennsthale südlich von Haus gelegen mit der zackigen Fortsetzung bis auf die hohe Wildstelle — die andern sind alle niedriger, und sowohl der Hochknall in der großen Gölk südlich der Wildstelle, als noch südlicher der Schimpl und näher der Grimspitz, die Eiskar Spitze, so wie der hoch Röthelstein im Donnersbach, dann die niedrigeren Oppenberger, Pusterwalder und Prettschneider Alpen sind deutlich zu unterscheiden — zuletzt der Bösenstein mit seinen Umgebungen von Rottenmann anfangend bis an den Tauern nämlich der Kampl, Hochbaiden, Griesstein, und die 3 Stöck, endlich weiter östlich die Fortsetzung der Kette der Urtschiefer-Alpen in der Gail und Ingering und Sckau bis an die Mur mit ihren ausgezeichneten Gipfeln, nämlich das Hirtsfeld, Hoch-Raichart, Mayrstecken, Sckauer Hoch-Zinken. Wenn die Kette von der Neuberger Alpe bis an den Dachstein Alpenkalk ist, so liegt noch zwischen diesen und der Urtschiefer-Kette ein Mittelglied, welches bey der Treffner Alpe in Johnsbach beginnt, und das

Böffenberg, mir gerade gegenüber, hinläuft, in dem letzt genannten Gebirge das noch 7728' hoch ist, ist Granit und Glimmerschiefer vorherrschend.

Auf einer tiefen Einsattelung, auf der das Baltenthal entspringt, und die Chaussee vom Ennsthale in das Murthal führt, ändert plötzlich die Natur des Gebirges, das nun wie gesagt ganz aus Kalk bestehend über den Prebühel, den Hochschwab, die Weitscheralpe nach dem Semering fortläuft, und in Ungarn an dem Einfluß der Leitha in die Donau zersplittert. Nach dem Bösenstein erreicht keine Bergspitze östlich von ihm seine Höhe, wohl aber sind viele westlich von ihm bis zum Glockner um 2 — 3000' höher; aber diese letztere Region ist noch sehr wenig (ausgenommen den Radstädter Tauern) \*) vielleicht ihrer großen Wildheit wegen untersucht worden, und soll nun das Ziel meiner künftigen Wanderungen werden. Gegen Osten gewandt, verbarg uns der nebenstehende 6828' hohe Reichenstein, und das nahe liegende hohe Thor \*\*) die weiter entfernte Gegend, doch konnte ich den Hochschwab und Schneeberg erkennen, der 13 eine halbe Meile in gerader Richtung von mir entfernt lag. Ein äußerst heiterer Himmel begünstigte mich, ohne dem eine solche Aussicht wohl nicht denkbar wäre, die

Balten- und Liesingthal einer Seits, von den Thälern Johnsbach, Radmer, Ramsau, Eisenerz anderer Seits trennet, und zu welchen der Jeyres und Bordenberger Reichenstein gehören — und aus einem andern Kalk — Thonschieferkalk besteht, in welchen die vorzüglichern Eisen- und Kupfer-Ablagerungen sich befinden. — Der Kalk endiget am Semering, von da über den Pfaffen, Wechsel, und die Krumbacherhöhen nach Ungarn ist Ur-schiefer — zuletzt an der Donau Granit — dieser wird durch Sandstein-Formation unterbrochen.

\*) Die Gegenden des Radstädter Tauern, die Thäler von Schlading und Göll sind öfters besucht worden, letztere durch den verstorbenen Botaniker von Portenschlag — bloß die Gegenden zwischen Göll und Strechauthale verdienen eine genauere Durchsichtung. Es ist sehr zu wünschen, daß es bald geschehe.

\*\*) Das hohe Thor ist die höchste Spitze unter diesen angegebenen.

vom Glockner bis zum Schneeberge 33 deutsche Meilen betrug. Zu unsern Füßen lag die Schlucht von Johnsbach, die Radmer und das Gefäße. Alle bleichen Gefäße waren bereits mit Florens Kindern angefüllt, und nach einem herzlichen Abschied von allen entfernten und nahen Bekannten schickten wir uns an, die Wand wieder hinab zu kommen; trotz Steigeisen und Alpenstöcken war dieß keine kleine Aufgabe, noch immer sammelnd kamen wir um 3 Uhr nach der Kaiserau zurück, und gegen Abend wieder in Admont an.

Es war heute der 19. July, ich hatte seit dem 15., also in 5 Tagen, 4 der bey 7000' hohen Gebirge, also zusammen 25,000' über dem Meere auf, und die gleiche Zahl abwärts gestiegen, und fühlte minder die Mühen der Ersteigung, als des beständigen Wechsels der Temperatur, aber mehr noch als alles lag mir daran, die gesammelten Schätze noch lebend nach Wien zurück zu bringen. Ich verließ daher des andern Tages, nachdem ich noch am Morgen mit Herrn Sommerauer eine reichhaltige Wanderung in die Lersmoose um das Stift gemacht, mit dankbaren Gefühlen, aber müden Gliedern Admont, und eilte über Altenmarkt, Weichselboden und Mariazell dem Stephansthurme zu, von dem ich sonach nur 9 Tage getrennt gewesen.